



Zum 75. Geburtstag von Felix Bryk.

En vain les naturalistes consumeront-ils leur temps à décrire des nouvelles espèces etc. . . en un mot à instituer diversement des genres et changeant sans cesse l'emploi des considérations pour les caractères; si la philosophie de la science est négligée, ses progrès seront sans réalité et l'ouvrage entier restera imparfait.

LAMARCK

Am 21. Januar 1882 wurde Felix Bryk in Wien als Sohn des Advokaten Dr. Adolf Bryk geboren. Der Jubilar wuchs in einer teils künstlerisch, teils wissenschaftlich hochstehenden Familie auf. Sein Vater hatte künstlerische Interessen, hielt auch Freundschaft mit zahlreichen Künstlern, z. B. Johann Strauss jun. Nachdem der Vater später nach Galizien übersiedelt hatte, begann Felix seine Studien an einem polnischen Gymnasium. Nach der Reifeprüfung schrieb er sich in die philosophische Fakultät der Jagellonischen Universität in Krakau ein. Seine Studien setzte er an der dortigen Malerakademie, in Florenz und Paris fort. Während des ersten Weltkrieges zog er nach Stockholm, wo ihm bald die schwedische Staatsbürgerschaft erteilt wurde.

1924 wurde Felix Bryk im Auftrag der Schwedischen Akademie der Wissenschaften als erster Afrikaforscher nach der Schwedischen biologischen Anstalt am Mt. Elgon (Uganda bzw. Kenia) geschickt, wo er bis 1926 blieb. Darauf machte er biologische und folkloristische Studien in Jugoslawien, Berlin und London.

Als Entomologe war er tätig seit der Gymnasialzeit. Während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Myllykylä (wohin er 1909 heiratete) befasste er sich eingehend mit Erforschung der Entomofauna Kareliens (Carelia ladogensis). In seinem 36. Lebensjahr veröffentlichte er eine seiner wichtigsten entomologischen Arbeiten, nämlich die glänzenden „Grundzüge der Sphragidologie“, in welchen die Bedeutung des Begattungszeichens (Sphragis) für die Artunterscheidung im Bereich einiger Lepidopterenfamilien zum erstenmal richtig ergriffen wird; dieser verdienstvollen Schrift folgte zwei Jahre später seine „Bibliotheca sphragidologica“. Der Name Bryks ist dann seit 1923 an die Herausgabe des bekannten „Lepidopterorum Catalogus“ gebunden. Er bearbeitete für dieses Standardwerk nicht nur viele Familien (seiner Nomenklatur nach; *Baroniidae*, *Teinopalpidae*, *Parnassiidae*, *Papilionidae*, *Lymantriidae*, *Danaidae*, z. T. *Zygaenidae*), sondern nach dem Abtritt Prof. Strands gab er es selbst heraus. Seiner Lieblingsgruppe der Parnassier widmete Bryk nachher eine sehr erschöpfende Monographie im „Tierreich“ (2 Bde — 1935).

In den reichlichen Lepidopteren-Sammlungen des Zoologischen Museums in Berlin, wo Bryk einige Zeit bis 1939 eifrig studierte, fanden sich allerdings viele Voraussetzungen für eine erfolgreiche Beendigung einer Anzahl seiner Arbeiten. Und es ist gleich hervorzuheben, dass unser Jubilar alle bis dahin reichenden entomologischen Forschungen privat auf eigene Kosten trieb. Seine erste Stelle bekommt er im Herbst 1939 in der entomologischen Abteilung (Vorstand: Prof. Lundblad) des Riksmuseums in Stockholm, wo er bis 1954 bleibt. Während dieser Zeit hat Bryk Lepidopteren-Ausbeuten mehrerer schwedischer Expeditionen (Burma 1934, Patagonien 1932–1934, Bergmans Ausbeute aus Korea 1935–1936) bearbeitet.

Der Umfang von Bryks entomologischer Arbeitsleistung ergibt sich schon aus der überraschend hohen Zahl seiner Veröffentlichungen. Das Schwergewicht seiner Forschungen in der Entomologie liegt, wie dies schon aus der obigen Übersicht seiner Grundwerke hervorgeht, auf dem Gebiet der systematischen Lepidopterologie. Er ist jedoch nie ein blosser Systematiker, nie ein Analytiker geblieben! Das Hauptverdienst hat sich Bryk durch seine synthetischen Darstellungen erworben. Überall spürt man, dass der Autor nach den allseitigen Beziehungen zwischen den Sachen forscht, um eine möglichst erschöpfende Schlussfolgerung zu gewinnen. Einige seiner Schriften haben daneben eine klare philosophische Zielsetzung.

Allein die bescheidene Festschrift „Folium entomologicum“, herausgegeben von Entomol. Ts. Arg. 77. H. 2–4, 1956

gegeben 1942 zum 60. Geburtstage von Felix Bryk, gab bisher der Anerkennung des entomologischen Werkes desselben Ausdruck. Mit einer Erinnerung an seine Forschungen auf diesem Gebiet könnte jedoch die mannigfaltige Tätigkeit Bryks bei weitem nicht begriffen werden. Man müsste mindestens noch drei weitere Festartikel erscheinen lassen, in denen Bryk einmal als Linnéologe, ein anderes Mal wieder als Sexualforscher oder sogar Künstler beschrieben werden sollte. Bekanntlich gilt Felix Bryk als der beste Linné-Kenner unserer Tage. Von seinen zahlreichen Linné-Schriften sind besonders zu nennen: „Promiskuität der Gattungen als artbildender Faktor“ (1954) und „Linné als Sexualist“ (1951, Selbstverlag des Verf., als MS gedruckt). Die letztgenannte Arbeit stellt uns zugleich einen Übergang zu den sexuellen Veröffentlichungen des Verfassers vor, von denen der „Neger-Eros“ (1928) und „Die Beschneidung bei Mann und Weib“ (1931) als Standardwerke betrachtet werden müssen.

Als Maler stellte Bryk mit Erfolg aus in Warszawa, im „Biennale di Venezia“, Weltausstellung in Milano, Wiener „Kunstschau“, Pariser „Salon d'Automne“, in Stockholm usw. (vgl. dazu z. B. Allhems Konsträlexikon 1952 oder „Vem är det?“ 1953).

Oft hat Bryk in die wissenschaftliche Diskussion eingegriffen: in Schriften oder im Briefwechsel, immer temperamentvoll, frei und aufrichtig, stets mit dem Wunsch so zu schreiben, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“. Durch diesen Charakter hat er unter den Bekannten und Fachkollegen des In- und Auslandes innige Sympathien gefunden. Alle Verehrer und Freunde Bryks gedenken am heutigen Tage in Dankbarkeit seines Jubiläums und wünschen ihm noch recht viele Jahre fruchtbarer wissenschaftlicher Tätigkeit.

J. Paclt

I ovanstående rader har den tjeckiske entomologen dr J. Paclt till Felix Bryks 75-årsdag den 21 januari 1956 tecknat en bild av honom, som ger oss dragen av ett sällsynt levande och rörligt intellekt, för vilket ej mycket tycks vara främmande.

Ett faktum är att Bryks imponerande rika och — för att använda ett av hans egna älsklingsuttryck — kaleidoskopiskt skiftande, vetenskapliga produktion — den må nu behandla något lepidopterologiskt ämne eller falla inom Linnéforskningens, sexualvetenskapens, etnologiens eller bibliografiens i lekmannens ögon grundligt utforskade områden — alltid ger något väsentligt och ofta belyser det behandlade ämnet från nya och oväntade synpunkter. Med en beläsenhet, som väcker både förvåning och beundran, förenar Bryk ett utomordentligt säkert minne, som sätter honom i stånd att omedelbart upptäcka avvikelser i en fjärilvings ribbförgrening eller avslöja en tidigare okänd variant av någon Linnéskrift.

Ehuru han tidigt övergav en lovande konstnärsbana, är det alltså något av bohemens lätta och sorglösa lynne hos honom, en hoppfull förnöjsamhet, som inte låter sig störas av vardagslivets små förtretligheter men tacksamt anammar de glädjeämnen livet bjuder. Det bereder honom en oförställd och rörande, ofta kanske en smula barnslig glädje att kunna vara sina vänner till hjälp. Gäller det då ett problem inom något av hans många speciella kunskapsområden, kan man vara säker på att aldrig vädja förgäves.

Talrika, varmt tillgivna vänner har Felix Bryk vunnit bland oss, sedan han för fyra decennier sedan kom till Sverige, och den som lärt känna honom aldrig så litet närmare, förstår så väl att något annat inte varit möjligt.

På Felix Bryks 75-årsdag bringar honom Entomologiska Föreningen en varm och hjärtlig hyllning för att därmed ge uttryck åt uppriktig vänskap, åt beundran och tacksamhet för vad han hittills utträttat till den entomologiska forskningens fromma samt åt en förhoppning att ännu många framgångsrika och lyckliga arbetsdagar må förunnas honom.

Olof Ahlberg

Inga år, inga dagar ens av fortsatt arbete blev Felix Bryk förunnade. Efter en lång tids sjukdom slutade han sitt liv den 13 januari 1957. På hans 75-årsdag, en sällsamt värlig vinterdag, följde vi honom till graven på Solna kyrkogård.

Fabula vitae casuum plenae peracta. Quidquid e Felice amavimus, quidquid mirati sumus, manet mansurumque est in animis hominum, in monumentis litterarum.

Tord Nyholm